Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift

Herausgeber: Die

Band: - (1997)

Heft: 6

Buchbesprechung: Bücher und Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücher und Zeitschriften

Rezensionen

Sappho küsst Europa. Ein Lesben-Lesebuch

Da ist die Geschichte von Tove Jansson, *Ehrliches Spiel*, in der eine von zwei älteren Künstlerinnen das Angebot erhält, für ein Jahr wegzugehen. Die Autorin vermittelt die Dynamik der Mitteilung und Entscheidung innerhalb der Liebesbeziehung und schreibt ein erstaunlich offenes Ende, das den beiden Figuren Raum gibt, sich zu entwickeln.

Oder *Gespenster* von Inger Edelfeldt, die das Coming-out einer jungen Lesbe gegenüber ihrer Mutter und dessen Auswirkungen auf die Geliebte beschreibt.

Oder die sehr gekonnte Beleuchtung einer Liebesaffäre in *Virtuose Enden* von Mary Dorcey, wo die Intensität körperlicher Nähe den jeweiligen Lebenszusammenhängen der Beteiligten gegenübergestellt wird und verschiedene Versionen der Beendung der kurzen gemeinsamen Zeit zur Auswahl stehen.

Sappho küsst Europa versammelt dreissig Texte zu lesbischer Existenz aus zwanzig Ländern Europas. Marianne Ulmi und Madeleine Marti haben ein Buch gemacht, das sie selber gerne lesen möchten. Und das ist spürbar. Die Anthologie ist schön ausgestattet und sorgfältig ediert. Die Erzählungen (von denen es übrigens nicht genug in dieser geografischen Breite gibt, um einen Band zu füllen) und Auszüge aus grösseren Werken werden begleitet von Angaben zu den Autorinnen und Informationen zur politischen und rechtlichen Situation von Lesben und ihrer Darstellung in der Literatur in den verschiedenen Gebieten Europas. Diese Situierung war laut M. Marti nicht einfach zu bewerkstelligen, da es ausser der eben erschienenen lesbisch-schwulen Literaturgeschichte (Busch/Linck, s. Bücherliste) kaum literaturhistorische Abrisse gibt.

Die Textauswahl ist nicht nur geografisch, sondern auch literarisch und inhaltlich breit angelegt: Sehr kunstvoll verfasste Beiträge wechseln sich mit einfacheren ab. Die Herausgeberinnen finden nicht jeden Text inhaltlich und /oder formal gut. Auch ich habe meine Mühe, v. a. mit «Anfangs-Texten», wo das Lesbennetz oder lesbisch-feministische Zusammenhänge nicht so entwickelt sind und entsprechend Enge, Düsternis und Isolierung der lesbischen Figuren vorherrschen. Doch die Unterschiede sind auch Zeugnis davon, dass in der Literatur der meisten Länder Spuren lesbischen Lebens erst seit dem Ende der 80er Jahre vorhanden sind. M. Ulmi und M. Marti vermitteln ein Bild der sich in sehr unterschiedlichen Entwicklungsstadien befindlichen europäischen Lesbenliteratur. Sie haben natürlich auch persönliche Vorlieben einfliessen lassen sowie zum Beispiel eine Erzählung sadomasochistischen Inhalts ausgeschlossen.

Die Ausführung des Buchprojekts, so M. Marti, gestaltete sich sehr interessant und einfacher als gedacht. Die Herausgeberinnen nützten ihre lesbischen Kontakte und ihr grosses Wissen über Lesbenliteratur, um die Texte zusammenzutragen. Der Auftrag des Verlags war fest, so dass sie keine Publikationsmöglichkeit suchen mussten. Aus den Gebieten Europas, wo es noch immer schwierig ist, lesbische Literatur zu veröffentlichen, erhielten sie am meisten Rückmeldungen und Unterstützung: Hinweise auf Autorinnen, von Expertinnen vorausgewählte, übersetzte und kommentierte Texte. So kommen auch unbekannte Autorinnen zu Wort, deren Werke zum Teil in dieser Anthologie erstmals publiziert werden. Im englischsprachigen Raum gestaltete sich hingegen die Suche überraschend schwierig. Die Hinweise beschränkten sich weitgehend auf die bereits ins Deutsche übersetzten Texte von Jeanette Winterson.

Das Lesebuch macht Lust auf mehr, und es ist zu hoffen, dass die Lesben- und Frauenverlage im deutschsprachigen Raum die hier geleisteten Vorarbeiten weiterführen. Der Milena-Verlag plant bereits, Maria-Mercè Marçals Erzählung *Die Passion gemäss Renée Vivien* zu publizieren. Die Ausschnitte im vorliegenden Buch sind Briefe und eigene Aufzeichnungen einer Ich-Figur, deren Gedanken zu Besessenheit von der Liebe und zu Leidenschaft in ihrer langjährigen Liebesbeziehung an Renée Viviens Texte anknüpfen, mit denen sie sich gerade befasst.

Zwei «Müsterchen», die mich köstlich amüsiert haben:
Asche und Erde von Christa Reinig, wo zwei ältere Lesben erfrischend humorvoll auf Brandlöcher, Tomatenspritzer an den Wänden und andere Zerstörungen, die ihre Freundinnen beim Wohnungshüten hinterlassen haben, reagieren. Kurzerhand renovieren sie die ganze Wohnung. Sie sprechen dabei, als wäre es eine Alltäglichkeit und kein Tabu, über ihr Altwerden und das bevorstehende Sterben und lachen immer wieder über sich selber.

In *tamaras papa geht fremd* von Helga Pankratz lädt sich ein Urlaubsnachbar bei zwei Lesben ein, um seine Eheprobleme zu beichten. Naiv und eingebildet, kann er sich eine Liebesbeziehung zwischen seinen Beichtmüttern nicht denken. «er: "keine männer?" sie: "keine männer." er: "nicht einmal einen?" sie: "nein. keinen."» usw., bis die Frauen ihm «ihre Freunde» beschreiben, unter Auslassung der Tatsache, dass diese schwul, der Bruder der einen oder ein Transvestit sind. Sie lachen sich fast kaputt ob der absurden Situation, und der Nachbar begreift noch immer nichts.

Doris Kym

Madeleine Marti, Marianne Ulmi (Hg.innen): **Sappho küsst Europa.** Geschichten von Lesben aus zwanzig Ländern (Querverlag 1997, 290 S., Fr. 38.80)

Inge Viett: «Nie war ich furchtloser»

«Ich möchten sie gerne kennenlernen», mit diesem Gedanken legte ich die fertiggelesene Autobiografie von Inge Viett zur Seite.

Inge Viett, für die meisten eine schlechte Fotografie auf einem Fahndungsplakat. Eine international gesuchte Topterroristin, ein Mitglied der «Bewegung 2. Juni» und danach der RAF (Rote Armee Fraktion) ...

Was für verschlungene Wege in unserem Zeitalter da hinführen können, dies beschreibt Inge Viett, einmal mehr inhaftiert, in ihrer Autobiografie.

Sie lässt uns teilhaben an ihrer unbarmherzig-harten Nachkriegskindheit, geprägt von Armut, Hunger, Schlägen

und Ausbeutung. Ganz früh in ihrem Leben schon beginnt eine existentielle Suche nach Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Authentizität.

Mit siebzehn Jahren hat sie ihr coming out als Lesbe, sie lebt über längere Zeit eine intensive, sehr ungleichwertige Beziehung zu einer Lehrerin, die für Inge eher Familienersatz als Partnerin ist. Entsprechend chaotisch und verletzend läuft dann auch der Trennungsprozess ab.

Sich einrichten, aufhören mit Suchen, sich dem Gefühl hingeben, so gehe es jetzt immer weiter: all das hat Inge immer wieder abgeschreckt und sie Ort und Beziehung verlassen lassen.

Das Schweigen der am Krieg beteiligten Generation, die Schuldfrage, die – nie gestellt, geschweige denn diskutiert oder beantwortet – zum Wirtschaftswunder, zur Sattheit und stummen Selbstgerechtigkeit hinüberwechselt: all das Verlogene, Verklemmte, Verquere macht Inge Viett misstrauisch und rebellisch.

Im Berlin der 60er Jahre – es ist die Zeit der Apo (ausserparlamentarische Opposition), der «sexuellen Revolution», der Studentenaufstände, der Massendemos gegen Schah, Vietnamkrieg und Axel-Springer-Konzern; die neue Frauenbewegung schafft sich Raum, und alle scheissen aufs Establishment – schliesst sich Inge Viett zuerst der Massenbewegung, dann dem «2. Juni» an. Mit vielen anderen zusammen das System der Unterdrückung zu zerstören und eine Welt zu schaffen ohne Ausbeutung, diese Vision schien damals mitunter beinahe Realität zu sein.

Inge Viett gehört zu denen, die ihre radikale Kapitalismuskritik beibehalten, auch dann, als ein grosser Teil der Bewegung den Marsch durch die Institutionen antritt und sich als Hehler des Staates eine Karriere und das Eigenheim sichert.

Was für Konsequenzen sie aus ihrer Position zieht, beschreibt Inge Viett im weiteren Verlauf des Buches: ihren Weg durch die Zeit im «2. Juni» und in der RAF bis hin zu ihrer Übersiedlung in die damalige DDR, wo sie mit Hilfe der Stasi eine neue Identität aufbaut. Nach dem Mauerfall weiss sie, dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis sie gefasst und inhaftiert wird.

Es ist eine schön geschriebene Geschichte, Interesse weckend, weshalb Menschen sich zur Militanz entschieden haben und wie sie mit der Illegalität umgegangen sind. Es ist ein spannendes

Buch, sowohl für die damals schon Politisierten wie auch für diejenigen, die damals noch – wenn überhaupt schon – in den Windeln lagen.

Aha – warum ich Inge Viett kennenlernen möchte?

Vielleicht möchte ich mich mit ihr zuerst streiten.

Weil sie so wenig davon vermittelt, wie die Prozesse der Reflexion innerhalb der Gruppen, an denen sie beteiligt war, abliefen. Als Outlaws versuchten die Mitglieder ja teilweise, einen Gegenentwurf zur Gesellschaft zu leben. Die Zeit der «sexuellen Revolution» war bekanntermassen auch die Zeit der Macker! Wo stand sie da als Lesbe, welchen Stellenwert mass sie dem bei? Wie wurde mit Macht umgegangen, wie mit Hierarchien, wie mit Fragen der Herkunft und der «per Geburt» gegebenen oder eben nicht vorhandenen Rückzugsmöglichkeiten?

Weil ihre Kritik an anderen zum Teil so gnadenlos ist, ohne dass klar wird, wo und weshalb die Trennlinien so und nicht anders verliefen.

Weil sie die Machtverhältnisse in der DDR zum Teil nicht sieht, obwohl sie sonst genau in diesem Punkt so aufmerksam ist.

Und dann:

Weil ich ihr sagen möchte, wie sehr ich es schätze, dass sie kein heroisches Buch geschrieben hat.

Weil sich mir beim Lesen manchmal die Abgründe ihrer einsamen und verzweifelten Suche nach einem gangbaren Weg aufgetan haben.

Weil in diesem Suchen die Liebe zu den Leuten und der Respekt zum Ausdruck kommt.

Weil man, wenn man an das Fahndungsfoto denkt, merkt, dass der Staat brutal, gemein und verlogen ist.

Weil neben all dem Schwierigen das Lustvolle und Befreiende seinen Platz hat, und weil ich manchmal beim Lesen laut lachen musste.

Barbara Schmidiger

Inge Viett: **Nie war ich furchtloser.** Autobiographie (Edition Nautilus 1997, 311 S., Fr. 38.90)
(Von derselben Autorin erschienen: Einsprüche! Briefe aus dem Gefängnis. Edition Nautilus 1996)

Was will sie?

Die 21jährige Bettina Galvagni veröffentlicht ihr erstes Prosawerk. Plötzlich steht sie auf der LiteratInnenbühne, beim Wettlesen in Klagenfurt vor der Jury und bei vielen in der Bibliothek. Die löblichen Kritiken häufen sich, der Name fliesst so schön über die Lippen: Ein Wunderkind schreibt die Autobiographie ihres bisherig gelebten Lebens. Wie gesagt: Es handelt sich um 21 Jahre.[1]

Um es vorweg zu nehmen: Das Buch ist ein Selbstbeschrieb einer Frau, einer Magersüchtigen. Insofern also eine Frauengeschichte, die eine jede betrifft, auch eine, die isst. Dass Magersucht auch immer etwas mit Sexualität zu tun hat, ist bekannt. In diesem Falle ist es nicht Thema, *welcher Art* Galvagnis Sexualität ist, aber sicher wird offenkundig, dass hier eine Frau an sich selber und an anderen leidet: «Ich bin eben lächerlich geworden und depressiv und egozentrisch und blind von der Sonne strahlender Menschen.»

Wird der Inhalt filtriert, sieht er so aus: Die Autorin schildert bildhaft ihr Leben, das sie zwischen Schule, Krankenhäusern und Psychotherapiestationen fristet, wie sie dahinvegetiert. Einzig erwünschte und doch zwanghafte Nahrung sind Bücher. Sie frisst sie in sich hinein, setzt die süchtig rezipierten Inhalte um in eigene Bilder, die sich ihr aber in Form von desperatem Weltschmerz, Todesangst wie auch Todessehnsucht auftun. Bemerkenswert ist allemal, dass dieses Siechtum Anorexia nervosa literarisch ausgefüllt, nicht aber als Lebenshilfe-Frauenratgeber abgepackt wird.

Das Buch ist scheusslich bis zart. Personenkonstellationen sind vorhanden, aber nie vordergründig. Vordergrund ist ganz Bettina, die schreibende und bücherverschlingende, die kranke. Zwei Welten oder doch nur eine? Ei-

nerseits die Schule, wo sie Bestleistungen erbringt, ihren Mitschülerinnen weit voraus ist, seitenlange philosophische Abhandlungen schreibt, Griechisch und Latein mit Leichtigkeit absolviert. Sie ist vielgelobte Schülerin, gefördert in ihrem Talent, ihr Genius wird in den Schulhauskorridoren zelebriert, mit den DozentInnen spricht sie nach der Stunde über Höheres.

Andererseits das Spitalleben, die Psychotherapieabteilungen. Die Mutter betreut ihre Tochter, sie steht Ängste um sie aus, Ängste, wie sie nur eine Mutter empfinden kann: «..., zwei junge Mädchen, Berlinerinnen, eine mit einer blauen Jeansmütze, lässig über die Haare gestülpt, die andere, blondes Haar, in kurzen Jeans, ein rotes, ein grünes T-Shirt, ich spüre, wie meine Mutter trauriger wird, wenn ihr jetzt ebenfalls gesenkter Kopf sich leicht hebt und sie die Mädchen lachen sieht.»

Die Mutter rennt mit ihr von Arzt zu Arzt, wenn sie wieder mal einen Anfall hat, meist hypochondrischer Art, und sie bedauert es, dass ihr Mädchen nicht ein blühendes ist wie die Schulkameradinnen, die Brüste bekommen und Liebhaber.

Im Zentrum des Buches steht aber nicht etwa die Krankheit. Die schleppt sich, wie es eine Magersucht eben tut, durch die ganze beschriebene Zeit mit, immer wieder wird sie thematisiert, nicht aber analysiert. Die Krankheit gibt den Rahmen, gewissermassen die Motivation einer jungen Frau, sich so isolativ den Büchern zu verschreiben, sich den Namen eines Wunderkindes zu holen. Denn einer Magersüchtigen darf ohne weiteres alles Ambitiöse zugetraut werden.

Ich habe das Buch mit Interesse gelesen. Mit einer immer grösser werdenden Antipathie gegenüber der Schreiberin: Die mythologischen Begriffe, mit denen die junge Autorin ihr scheinbar fundiertes Wissen dokumentiert, hängen mir nach den ersten 50 Seiten zum Hals heraus. Sie wiederholt Begriffe, die – erstgenannt – noch originell, dann aber redundant sind. Überhaupt habe ich bald kapiert, dass Bettina Galvagni sich offenbar auf allzu selbstbewusste Weise selber loben *muss*. Die angeberische Art, wie sie selber ihre Belesenheit preist, indem sie immer wieder sagen muss, wieviel und was alles sie gelesen hat, wirkt für mein Empfinden aufgeblasen ... Praktisch jede Seite ist voll von internationalen über alle Epochen sich erstreckenden Buchtiteln, deren Inhalt sie angeblich so gut kennt, dass sie sie herausposaunen kann. Grossmäulerisch ruft sie Philosophen herbei, eine Ausführung fehlt, Hauptsache der Name steht da. Die ständige Schaumschlägerei wird um so unglaubwürdiger, wenn sie dazu noch alle Lobworte zitiert, die ihr zugekommen sind: «Ich hätte eine musikalische Sprache, aber Talent bedeute auch Gefahr, und doch sei Talent immer auch das, was aus dieser Gefahr wieder herausführe ...»

Bettina Galvagni mag ein schönes Buch geschrieben haben, ihr eigenes Schulterklopfen, ihre Selbstdarstellung als poeta docta, macht es ungeniessbar und verkehrt es ins Peinliche. Die gelesenen Bücher sind Füllmasse ihres eigenes Buches, wobei – zumal bei ihrer Jugend – die Vermutung naheliegt, dass Galvagni vielleicht ein wenig gelähmt ist durch diesen Lesemarathon, so dass sie nicht selbständig, fern aller Beeinflussung, zu schreiben vermag.

Und als Rechtfertigung dient ihr die Magersucht.

bh

1) Korrekterweise muss gesagt werden, dass sie zur Zeit des Verfassens ihres Buches 17 Jahre jung war.

Bettina Galvagni: **Melancholia.** (Residenz Verlag 1997 (1.+2. Aufl.), 200 S., Fr. 35.–)

Widerstand schreiben! – Entkolonialisierungsprozesse

«Ich habe nicht angefangen zu schreiben (...), weil ich das Bedürfnis hatte, kreativ zu sein. Ich habe es gemacht, weil ich es zum Überleben gebraucht habe.» (Maria Campbell)

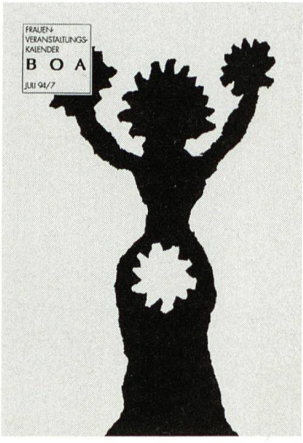
Audrey Huntley, euro-kanadisch/indigener Herkunft, konzentriert sich in «Widerstand schreiben!» auf die literarische Produktion indigener kanadischer Frauen. Seit den ersten Texten Anfang der 70er Jahre gehört das Schreiben als «indigenes Subjekt» zu den wichtigen Formen des kulturellen und politischen Widerstands gegen den allgegenwärtigen Rassismus der kanadischen Gesellschaft.

Eröffnet wird das Thema mit der Erörterung kolonialistischer Herrschaftsdiskurse – Stichwort «textuelle Gewalt». Im Kontext des kanadischen Kolonialismus wird danach die gesellschaftliche Stellung indigener Frauen herausgearbeitet und der kanadische kolonialistische Diskurs – heute ein bürgerlicher Liberalismus – analysiert, vor allem die Konstruktion des *Imaginary Indian*, die Typisierung und Abwertung «des Anderen» zum Zweck der eigenen Höherbewertung. Im zweiten Teil des Buches geht Audrey Huntley dann verschiedenen Fragen bezüglich der literarischen Produktion nach und gibt, weil diese Fragen immer wieder anhand konkreter Texte erläutert werden, einen Eindruck, worüber von wem in welcher Form geschrieben wird.

Da sind zum Beispiel Maria Campbell (Halfbreed, 1973) und Lee Maracle (Bobbi Lee: Indian Rebel, 1975), die mit ihren autobiografischen Arbeiten Bahn brachen. Da ist Jeannette Armstrong (Slash, 1985), Roman- und Sachtextautorin; da sind Kateri Akiwensie-Damm (My Heart is a Stray Bullet, 1993), Chrystos (siehe den Artikel in diesem Heft) und Susan Beaver, die ihre Erfahrungen (auch) in Gedichtform ausdrücken.

Jede der Autorinnen setzt an der ihr eigenen Stelle mit der Umwertung der herrschenden Werte an und ermöglicht damit den LeserInnen, sich dazu in Beziehung zu setzen. Sie propagieren aber kein einheitliches indigenes Subjekt und entgehen damit der Gefahr, auf das herrschende Muster mit *einem* homogenen Gegenmuster zu reagieren, das genauso eindimensional definiert wäre – wenn auch diesmal indigen definiert – und deshalb erneut zu Zwängen führen müsste. Statt dessen werden die Erfahrungen als so vielfältig, kompliziert und widersprüchlich dargestellt, wie sie tatsächlich sind.

Wichtig für eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit all diesen Fragen ist der im Westen Kanadas gelege-



ne Ort Penticton. Dort, im indigenen Bildungs- und Informationszentrum En'Owkin (mit der *En'Owkin International School of Writing* und dem Verlag *Theytus Books*), hat Audrey Huntley die im Buch verwendeten Interviews mit den indigenen Autorinnen geführt. Die Autorinnen sprechen über ihre Motivation zum Schreiben, ihre Erfahrungen mit Verlagen und LeserInnen, ihre Entwicklung und die Arbeit als Kurs- bzw. Schulleiterin in En'Owkin. Thematisiert wird auch, inwiefern bestimmte Eigenheiten des indigenen Schreibens wie Mündlichkeit, Geschichtenerzählen und -einflechten und spirituelle Bezüge von der kanadischen Dominanzgesellschaft abgewertet oder vereinnahmt wurden/werden. Erst die Gründung eigener Verlage, Zeitschriften etc. hat die indigenen AutorInnen von der bevormundenden weissen Literaturwissenschaft unabhängig gemacht.
Stellvertretend für die Vielfalt indigenen Schreibens stellt Audrey Huntley ausgewählte Werke der Autorinnen vor und hat zu diesem Zweck auch einzelne Gedichte übersetzt.

Für nicht-indigene EuropäerInnen bietet diese Analyse der kanadischen Verhältnisse und der literarischen Produktion kanadischer bzw. nordamerikanischer indigener Frauen nicht nur viel Information, sondern auch die Möglichkeit, sich kritisch mit dem eigenen Anteil an der Aufrechterhaltung des Stereotyps *Imaginary Indian* zu befassen.

Auffallend am Buch ist die behutsame Sprache – im Kontext von Widerstand und angesichts der beschriebenen Verhältnisse ist das nicht selbstverständlich. Handelt doch das indigene Schreiben immer wieder von Schmerz: Schmerz über die Verfolgung, die Enteignung, das Unverständnis, über Gewalt, Arroganz, aber auch Isolation (zum Beispiel in weissen «Pflege»familien). Auch die Gewalt in der Community selber wird thematisiert: Sexismus zum Beispiel, aber auch der Umgang mit «Two Spirited People» (Bezeichnung für indigene Menschen mit gleichgeschlechtlichen Beziehungen). Susan Beaver dazu: «Wenn du anfängst, den Schmerz offenzulegen, kann er (...) abgeladen werden. Dann kannst du darüber hinausgehen.»

Sie und viele andere, auch Audrey Huntley, begreifen das indigene Schreiben und den Austausch untereinander über dieses Schreiben und ihre Erfahrungen als einen kollektiven Heilungsprozess.

Audrey Huntley hat nicht nur diese Untersuchung verfasst, sondern als Übersetzerin von Chrystos (Wilder Reis, 1997) und Jeannette Armstrong (Slash, 1997), im Kontakt mit den Autorinnen, auch dafür gesorgt, dass möglichst authentische Übersetzungen entstanden sind.

rs

Audrey Huntley: **Widerstand schreiben!** Entkolonialisierungsprozesse im Schreiben indigener kanadischer Frauen (Unrast-Verlag 1996, 172 S., Fr. 24.80)

Liste neuer Bücher, Broschüren und Zeitschriften

Bei den Titeln, die von Lesben handeln oder von Frauen mit Frauenbeziehungengeschrieben wurden, bemühen wir uns um eine möglichst vollständige Liste der deutschsprachigen Neuerscheinungen und Neuauflagen. (Dabei wird aber nicht unterschieden, ob das Buch eine lesbische Haupt- oder Nebenfigur bzw. -thematik oder lediglich eine lesbische Autorin hat!)

Neuerscheinungen und Neuauflagen (NA)

Anderson, Margaret C.: Was ich immer schon erzählen wollte. Frauenoffensive 1997

beiträge zur feministischen theorie und praxis nr. 46: «theoretisch, praktisch, feministisch – zwanzig Jahrgänge». Jubiläumsausgabe 1997

Beyer, Friedemann: Schöner als der Tod. Das Leben der Sybille Schmitz. belleville (Jan. 98)

Biermann, Pieke: Berlin, Kabbala. Short Stories. Transit Buchverlag 1997

Fischer-Homberger, Esther: Hunger – Herz – Schmerz – Geschlecht. Brüche und Fugen im Bild von Leib und Seele. eFeF-Verlag 1997

Foster, Buddy: Jodie Foster – eine Biographie. Econ 1997

Kuck, Manuela: Lindas Entscheidung. Krug & Schadenberg 1997

Lehnert, Gertrud: Wenn Frauen Männerkleider tragen. Geschlecht und Maskerade in Literatur und Geschichte. dtv 1997

Magilla, Gonza: Jane Bowles. Ein Leben in Briefen. Sans Soleil 1997

apropos Carson **McCullers**. Mit einem Essay von Peter Henning. Verlag Neue Kritik 1997

Rieder, Ines: Wer mit wem? Berühmte Frauen und ihre Liebhaberinnen. dtv 1997 (NA)

Schock, Sonja: Und dann kamst Du ... und ich liebte eine Frau. Krug & Schadenberg 1997

Tawada, Yoko: Aber die Mandarinen müssen heute abend noch geraubt werden. Poetische Prosa, Traumtexte. konkursbuch Verlag 1997

Urban, Petra: Die Maulwürfin. Fischer Taschenbuch 1997

Winterson, Jeanette: Das Schwester Universum. Aus dem Englischen von Brigitte Walitzek. Berlin Verlag 1997

Zeiss, Renate: Die Signora. Erzählungen. Daphne Verlag 1997

Krimis

Brown, Rita Mae & Sneaky Pie Brown: Mord in Monticello. Rowohlt Taschenbuch 1997

Calloway, Kate: Zweite Geige. Frauenoffensive 1997

Duffy, Stella: Septemberfrau. Ariadne im Argument Verlag (Feb. 98)

Hart, Ellen: Höflicher Beifall. Frauenoffensive 1997

Kurtzweil, Betty: Engelchen. Daphne 1997

Leon, Donna: Acqua alta. Commissario Brunettis fünfter Fall. Diogenes 1997

Wilson, Barbara: Belladonna. Neun Reisen mit Cassandra. Ariadne 1997

Lesben und Schwule

Busch, Alexandra; Dirck **Linck**: Frauenliebe/Männerliebe. Eine lesbisch-schwule Literaturgeschichte in Porträts. J. B. Metzler Verlag 1997

Rauchfleisch, Udo: Alternative Familienformen. Eineltern, gleichgeschlechtliche Paare, Hausmänner. Vandenhoeck & Ruprecht 1997

Lesbenberatung

Mattengasse 27
8005 Zürich

Suchst Du ein Gespräch?
Hast Du Fragen?

Ruf doch an!

immer Donnerstags
von 18 - 20 Uhr
Tel. 01-272 73 71

Bea Steiner
Dipl. Arch. ETH
Holzmattenstrasse
5313 Klingnau
Tel. 056/245 75 09

bauen für Frauen bauen für Frauen bauen

praktische Lösungsvorschläge
für kleine und grosse Bauvorhaben,
auch für Selbstbauerinnen

Projekt- und Ausführungsplanung
für Um-, An- und Neubauten

umfassende Beratung
für Hauskäuferinnen

Einbezug baubiologischer
Aspekte

genodruckerei
frauenpress

ankerstrasse 16a
ch-8004 zürich
tel & fax 01 291 12 33

Offsetdruck
vom Kleinstformat
bis 50 x 70 cm
ein- oder mehrfarbig

Visitenkarten, Kleber
Flugblätter, Plakate
Broschüren, Bücher

SIMON'S OPTIK

Einmaliger Sonderverkauf

vom 6. - 31. Januar 1998
½ Preis
auf alle Brillenfassungen und Sonnenbrillen ab Lager.

Herzlich willkommen.

Obere Zäune 12 8001 Zürich Tel. 01-252 35 24

Shiatsu zur Unterstützung, bei Beschwerden oder einfach zum Verwöhnen und als Begleitung durch den Winter.

Ellen Bringolf
dipl. Shiatsutherapeutin
Praxis Schützengasse 30
8001 Zürich - Tel. 273'27'66

LA ROCHELLE
Das besondere Kurs- und Seminarhaus für Kleingruppen

Kurshaus La Rochelle
Madeleine Fornerod
Dorfstrasse 61 4245 Kleinlützel
Telefon 061/771 02 44

Das besonder Kurs- und Seminarhaus für Kleingruppen von 5-12 Personen.
Das gemütliche Bauernhaus befindet sich im Basler Jura an der Grenze zum Elsass. In der Umgebung sind inspirierende, kraftvolle Plätze zu finden.
Meine Küche ist fantasievoll, naturnah und mehrheitlich vegetarisch. Da ich immer nur eine Gruppe beherberge, kann ich auf deren Bedürfnisse optimal eingehen.
Auch für Retraiten, Tagungen und Feste geeignet. Günstige Preise. Für Buchungsaufträge bis Ende März 98 10% Rabatt.

Weihnachtswoche
24. Dezember 97-1. Januar 98.
Eine Woche zum miteinander feiern, ausruhen, diskutieren, wandern, allein sein, dich verwöhnen lassen mit Speis und Trank und...
Noch Plätze frei.

Nachtrag

Klein, Sabine; Sigrid **Schütz**: Freundinnen. Eine Studie zur Lebenssituation lesbischer Mädchen. Verlag SB Lützensömmern 1996

Tawada, Yoko: Talisman. konkursbuch Verlag 1996

Hinweise

Zwanzig Jahre «Herz im Korsett»

Das Tagebuch von Ursula Eggli erschien 1977 im Zytglogge Verlag. Ein herzhaft boshaftes, unsentimentales Tagebuch. Witzig, sarkastisch, lehrreich – jeder empfohlen, die wissen möchte, wie eine Behinderte sich und ihre Umwelt damals erlebte.

1997, zwanzig Jahre danach, hat das Buch nichts von seiner Aktualität und Brisanz eingebüsst. Ursula Egglis Ziel ist es, die Probleme der Behinderten transparent zu machen. Sie beschäftigt sich mit den Schwierigkeiten, die sich aus dem Zusammenleben mit Nichtbehinderten ergeben, dem Bemühen, als Behinderte von der Gesellschaft als vollwertig wahrgenommen zu werden. Mit der Lust am Leben und dem Dazugehören, mit Resignation und Wut, mit Sexualität und Liebe.

Ursula Eggli: Herz im Korsett (Zytglogge Verlag 1990, 288 S., Fr. 16.80)

Ariadne

Die Ariadne (Heft 32, November 1997), der Almanach des Archivs der deutschen Frauenbewegung, zum Thema *Exil – Emigration* ist wie immer ein informatives, interessantes Heft. Unter anderem wird darin auch die Geschichte von Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann um das Kapitel *Exil in Zürich* erweitert. Amira Gelblum geht der Entwicklung des politischen Denkens der beiden Pazifistinnen und ihrem Einfluss auf die Politik der *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit* unter dem Eindruck von faschistischer und nationalsozialistischer Aggression nach. (Archiv der dt. Frauenbewegung, Gottschalkstr. 57, D-34127 Kassel, Einzelheft ca. Fr. 12.–)

F – Frauenfragen

Das von der Eidg. Kommisssion für Frauenfragen herausgegebene Heft (Nummer 2/3 1997) zum thematischen Schwerpunkt *Zivilstands(un)abhängigkeit in der Rechtsordnung* enthält u. a. Beiträge von Nadja Herz (Die Privilegierung der Ehe und ihre Folgen für lesbische und schwule Paare) und Madeleine Marti (Porträts unverheirateter Paare).

Eidg. Kommission für Frauenfragen, Eigerplatz 5, 3003 Bern (031/322 92 75 – oder auch 76)

Handbuch zu lesbischen und schwulen Studien in der Schweiz

Das Handbuch orientiert über Veranstaltungen, laufende, geplante sowie abgeschlossene Arbeiten (auf Seminar- und Lizstufe) und Publikationen und enthält viele nützliche Adressen im Bereich schwullesbischer Studien (Nr. 6, Winter 1997/98, herausgegeben von der Koordinationsstelle Homosexualität und Wissenschaft, c/o zart & heftig, Schwules Hochschulforum Zürich, Postfach 7218, 8023 Zürich, Fr. 5.–).

Koryphäe Nr. 22/Okt. 97

Die neuste Koryphäe – das Medium für feministische Naturwissenschaft und Technik – hat den Schwerpunkt *Neues aus dem Gen- und Reproland* und enthält u. a. – das Heft ist 80 Seiten dick! – auch einen Hinweis auf die Autobiographie der Zoologin *Maria von Linden (1869–1936)*, die – genau gelesen – als Text einer Lesbe gelten könnte, Fragen zum Forschungsstand bezüglich *HI-Viren, Aids* und Frauen bzw. Lesben sowie die Fortsetzung der Interviewreihe *Lesben in Mathematik, Naturwissenschaft und Technik*.

(Koryphäe, Cloppenburger Str. 35, D-26135 Oldenburg, ca. Fr. 10.–)

Barbara Huber, Doris Kym, Regula Schnurrenberger und Bina Thürkauf

Neue CDs, die Lesben hören mögen

Mush

Noch nicht genug von «and all because the lady loves»? Dann gibt's die Alternative dazu. Nicky, die «lady loves ...»-Sängerin und -Gitarristin, hat wieder eine neue Band (die so neu nun auch wieder nicht ist) und hat mit dieser – ihrem Stil getreu mit schönen Songs und bekanntem Gitarrensound – eine neue CD eingespielt: Return of the giant schoolgirl crush. Liebeslieder, Balladen, mal richtig schmalzig, dann wieder etwas rockiger. Die CD kommt mit einem sehr schönen Cover daher.

Mush: Return of the giant schoolgirl crush (51 Min., Fr. 31.–)

Franziska Pia,

bekannt als Gitarrendozentin und Gastmusikerin bei diversen Bands (u.a. Seven Kick the Can), hat eine kleine CD mit vier unterschiedlichen Rocksongs produziert. Multitalent Franziska spielt auf dieser Maxi nebst Gitarre Bass, Keyboard und Percussion. Ihre Stimme setzt sie ganz gezielt ein, sie singt mal in englischer mal in schweizerdeutscher Sprache. Ich freue mich schon auf die grosse CD, die demnächst erscheinen wird. Leider war bei Redaktionsschluss das Datum noch nicht bekannt.

Franziska Pia: Franziska Pia (16 Min., Fr. 15.–)

Rosanna y Zelia

Zwei Lesben aus Brasilien singen brasilianisch, frech, manchmal abgedreht. «Passagem» heisst ihre CD, was soviel wie Durchreise bedeutet. In Deutschland sind die zwei hängengeblieben, nachdem sie auf ihren Reisen ihren ureigenen Stil gefunden haben. Viel Percussion im Samba-Reggae Rhythmus und Balladen, unkonventionell und sparsam gemixt. Von Rosanna y Zelia gibt es auch das erste Werk «Contra au mau humor», das zur Zeit leider nicht erhältlich ist. Dieses gibt tollen Tanzgroove her, der auch für She-Janes brauchbar ist.

Rosanna y Zelia: Passagem (ca. 50 Min., Fr. 33.–)

Diese CDs sind erhältlich bei Labyris Music, Zürich (Direktvertrieb).

Betty Manz

Lesbenorganisation Schweiz
Postfach 4668
8022 Zürich

Wir setzen uns für die Rechte von Lesben ein und wehren uns gegen jede Art von Diskriminierung.

Werde Mitfrau...
...weil Politik auch Dein Leben bestimmt!

Wir verkaufen nicht nur –
Wir veranstalten auch!
Interesse an unserem Versand?
Dann ruf uns doch an!
die
andere Buchhandlung

FRANXA Buchhandlung
Lagerhausstrasse 15
2 Min. vom Bahnhof Winterthur
052/212 38 80

Getränkelieferungen
291 46 15

INTER Comestibles
Biere aus aller Welt

Das Beste der Welt:
Quartier, Bier, Bio, Sandwichladen
Brauerstrasse 87, Zürich 4

Tanzschule
Trudi Schmucki

Schoffelgasse 3, 8001 Zürich (beim Rüdenplatz)
Tel. 01 252 56 81

Kursleiterin: Barbara Ruf, Dipl. Swissdance Tanzlehrerin

Tanzkurse
für
Gleichgeschlechtliche Paare

Wir starten **neue Grundkurse in den Standard- und Latintänzen** (Englisch Walzer, Wiener Walzer, Disco-Fox, Foxtrott, Tango, Jive, Cha-cha-cha, Rumba) für Paare oder Einzelpersonen jeglichen Alters.

Kursdaten: Donnerstag, 26. März 1998
18.00 bis 19.30 Uhr
Freitag, 27. März 1998
18.45 bis 20.15 Uhr

Kurskosten: Fr. 120.-- pro Person
(6 x 1 ½ Std.)
(am 1. Kursabend zu entrichten)

Solltet Ihr noch weitere Fragen haben, gebe ich Euch gerne Auskunft. Anmeldungen telefonisch oder schriftlich bis spätestens 17. März 1998 an:

Barbara Ruf, Seefeldstrasse 311,
8008 Zürich, Tel.Nr. 01-422-99-42.

Friede
Freude
Eicherkuchen
unterm
Weihnachts-
baum?

Die BOA gibt's auch zum Schenken...

Jeden Monat die Frauenveranstaltungen der Deutschschweiz auf einen Blick in der Frauenagenda BOA

Bestellen bei BOA
Freyastr. 20, 8004 Zürich
Fon & Fax 01/291 26 01